

Scatter and Howl

Von yezz

Kapitel 4: Like a Ghost

Renji schaffte es, Mayuri aus der Division zu hetzen, bevor Byakuya zurückgekehrt war.

Wie sich herausstellte, war es schwierig, Tante Masamas Adresse... Adressen herauszufinden. Nun ja, nicht so sehr, wie vage verbrecherisch. Renji wusste, dass er eine Linie überschritten hatte, als er seine alten Inuzuri-Diebeskünste nutzte, um das Schloss vom Schrank zu knacken, um Byakuyas privates Adressbuch hervorzuholen. Nicht dass Mayuri auch nur zusammengezuckt wäre, als er ihn beobachtet hatte. Als er die Adresse abschrieb, war Renji überrascht herauszufinden, dass Masamas Hauptanwesen tatsächlich draußen im Rukongai war. Er erklärte Mayuri, dass aufgrund ihrer Einstellung zu diesem Ort es viel wahrscheinlicher war, dass sie dort verweilte, was als ihr 'Sommerhaus' innerhalb der Seireitei angegeben wurde.

Renji fühlte einen zweiten, scharfen Stich voller Schuldbewusstsein, als er ihnen am Tor mit einem "Viel Spaß!" hinterher winkte.

Doch Mayuri würde nicht wirklich etwas widriges gegenüber einer alten Dame machen, oder? Konnte er nicht, versicherte Renji sich selbst. Sie war eine hochrangige Kuchiki. So jemanden ließ man nicht so einfach verschwinden. Außerdem hatte sie nicht einmal irgendeinen nennenswerten spirituellen Druck, also war es nicht so, dass Mayuri überhaupt interessiert daran war, sie... zu 'studieren', richtig?

Richtig, sagte Renji sich selbst, er schickte gerade nur den gruseligen Kommandanten, um Masama einen Schrecken einzujagen.

Einen absolut verdienten Schrecken, nach Renjis bescheidener Meinung.

Trotzdem erschrak sich Renji, als Byakuya vor ihm erschien. Der Kommandant kam aus dem Shunpō, materialisierte sich wie ein Geist, sein weißer Haori hinter ihm vom Wind aufgebläht. Renji hätte beinahe alles gestanden, als Byakuya begann: „Renji, hast du...“, doch er schluckte alles hinunter, als Byakuya endete: „bereits Abendessen gehabt?“

„Uh... nein“, sagte Renji, mit einem letzten schuldbewussten Blick zu dem Tor, durch das Mayuri erst vor Momenten gegangen war. „Ich hatte drüben ein paar Bier, aber ich habe mir gedacht, dass du vielleicht etwas Gesellschaft möchtest.“

Byakuya ging in Richtung des hinteren Tores und Renji fiel einen Meter hinter ihm in den Gleichschritt. „Ich befürchte, unsere Gesellschaft wird meine Familie beinhalten. Ich war in der Lage, sie letzte Nacht zum Theater zu schicken, aber ich kann sie nicht länger meiden. Es ist das Beste, wenn wir uns heute Nacht als eine Einheit vor ihnen präsentieren. Gerüchte über Isorokus Haft werden herumgehen.“

Renji wischte sich über sein Gesicht und wünschte sich, etwas Tapferkeit in seinen Gesichtsausdruck reiben zu können oder so komplett ausdruckslos zu gucken, wie es Byakuya immer tat. „Himmel, ich habe fast geschafft, das Alles zu vergessen.“

„Meine Familie wird dich daran erinnern“, sagte Byakuya. „Frühzeitig und oft.“

Renji bemerkte, dass sie auch einige Blicke von Leuten ernteten, während sie durch die Division gingen. Es schien so, als würde sie heute niemand viel von irgendetwas vergessen lassen. Zumindest nahmen weiterhin alle Soldaten Haltung an, sobald sie ihren Kommandanten sahen. Renji nickte ihnen zustimmend zu. Es waren die ersten Tage, vielleicht würden sich die Leute an den Gedanken gewöhnen, dass sie beide zusammen waren. Mit etwas Glück würde jemand anderes ihnen etwas Besseres bescheren, worüber sie sich ihre Mäuler zerreißen konnten oder es würde jemand wieder in die Seireitei eindringen...

Himmel, die Dinge standen schlecht, wenn er schon auf einen Krieg hoffte, um die Leute abzulenken.

Renji versuchte, sich seine Grimasse zu verkneifen, als sie durch das Hintertor das Grundstück des Anwesens betraten.

„Ich darf dein Schweigen also so verstehen, dass seine Schicht ereignislos verlaufen ist?“, sagte Byakuya.

„Eh, teils teils“, sagte Renji.

Er überlegte, den Mayuri-Schleiß für sich zu behalten, entschied dann jedoch, dass das dumm wäre. Jemand würde mit Sicherheit irgendetwas zu Byakuya sagen und dann saß Renji professionell in tiefer Scheiße... und persönlich. Doch er vermutete, dass er das langsam ausarbeiten konnte. Vielleicht ein paar Dinge auslassen – wie die ganze Adressnummer. Vorerst zumindest.

Er schob die Hände in die Taschen seines Hakama und begann: „Ich habe viel Papierkram erledigen können. Du wirst morgen eine Tonne an Dingen zu genehmigen haben, aber ein paar Sachen sind Dinge, für die ich seit meiner Rückkehr aus Hueco Mundo noch nicht wirklich die Zeit gefunden hatte. Also ist das schon mal gut, denke ich. Lass mal überlegen, da wurde im Dojo ein wenig Müll über das Unzucht-Gesetz geredet, was ich unterbinden musste. Und, uh, oh ja, Kommandant Kurotsuchi hat herumgeschnüffelt.“

„Verdammt sei dieser Mann“, sagte Byakuya leichthin, fast schon, als hätte er diese Neuigkeit erwartet. „Er hat keinerlei Geduld. Ich habe ihm gesagt, dass ich ihn morgen

besuchen würde.“

Ok. Also hatte Mayuri die Wahrheit erzählt und Byakuya hatte gelogen.

„Also... planst du wirklich, ihm mein Seelenbericht zu geben?“, Renji versuchte, dass seine Stimme nicht verletzt klang, was dazu führte, dass er streitlustig klang.

„Ah.“ Da er mittlerweile Byakuyas wortkarge Art gewohnt war, konnte Renji schon fast das 'Oh Scheiße' aus dieser einzigen Silbe heraushören. „Natürlich hast du recht“, fuhr Byakuya fort. „Es ist nicht wirklich meine Entscheidung, den Bericht wegzugeben.“

Byakuya hielt an. Sie waren im Garten. Das morgendliche Schneegestöber war nicht geschmolzen und so bedeckte der Schnee alles wie einen Schleier. Ihre Fußspuren waren die ersten, die die stille, leere Decke aus purem Weiß durchbrachen. Byakuya war den Weg schon so oft gegangen, dass er wusste, wohin er treten musste, um auf dem Pfad zu bleiben.

Renji wollte gerade sagen 'Verdammt richtig, es ist nicht deiner', doch Byakuya sprach zuerst: „Dennoch war mir klar, dass die Informationen ursprünglich aus der Zwölften stammten. Da steht nichts drin, von dem sie nicht bereits wissen, Renji.“

Byakuya schaute ihn tatsächlich an, was Renji als Zeichen der Ernsthaftigkeit betrachtete. Also schloss Renji den Mund. Byakuya hatte zugegeben, dass er es vergeigt hatte. Zumindest in dieser nicht-wirklich-entschuldigenden Art, die typisch für ihn war. Vielleicht weil Byakuya einfach nicht daran gedacht hatte, wie es sich vielleicht anfühlte zu wissen, dass deine persönlichsten Informationen einer gruseligen Division ausgehändigt wurden, auch wenn sie ursprünglich von dort kamen.

Ok, das war verständlich.

Vielleicht.

Aber warum wollte Byakuya überhaupt mit Mayuri sprechen?

„Ja, ok“, stimmte Renji vorsichtig zu. Um seine Fühler in alle Richtungen ausstrecken zu können, sagte er: „Kommandant Kurotsuchi sagte etwas über einige persönlichen Notizen und beleidigt worden zu sein, weil du nicht glaubst, dass er alle Informationen zusammengetragen hat – oder so etwas in der Art?“

„Das habe ich“, bestätigte Byakuya. „Ich wusste, dass eine solche Anschuldigung ihn motivieren würde, mit mir zu sprechen.“

„Ja, nun ja, der Teil hat gut funktioniert“, sagte Renji. „Es motivierte ihn so sehr, dass er direkt vorbeigekommen ist.“

„Durchaus“, sagte Byakuya mit einem kleinen Lächeln, als hoffe er darauf, dass ihm vergeben wurde. „Ich bin froh, dass du dort warst, um ihn in seine Schranken zu

weisen.“

„Ja, nun ja.“ Renji versuchte nicht schuldbewusst auszusehen, denn er begann sich vorzustellen, wie das alles mit Mayuri abgelaufen war und er mochte das nicht – kein bisschen davon. „Ich dachte, du würdest diese blöden Seiten verbrennen. Aber du musst Mayuri wohl direkt benachrichtigt haben, da er so schnell vorbeigekommen war. Aber warum würdest du das tun?“ Renji brauchte für seine Vermutung nicht lange. „Du tauschst die Papiere gegen mehr Informationen über mich ein, oder nicht?“

Byakuyas Mund öffnete sich und, zur gleichen Zeit, er blickte weg.

Als er das sah, war Renji sich ziemlich sicher, dass seine nächsten Worte ihn nicht wirklich glücklich machen würden.

„Vergiss es“, sagte Renji, bevor Byakuya etwas sagen konnte. „Ich will nur – Lass mir gegenüber kein verdammtes Wort fallen. Ich will es wirklich nicht wissen. Knips dir das Licht aus, wenn du dich durch meine Seele graben möchtest, wenn das wirklich das ist, was du willst. Ich denke, dass das eine unglaublich schlechte Idee ist. Ich sehe keinen Weg, wo uns beiden das jemals helfen könnte, besonders mit den Problemen, die wir bereits haben. Aber ich denke, weißt du was? - Es ist eh schon zu spät. Du hast es bereits gelesen. Vielleicht ist es besser, wenn du die Fragen beantwortet bekommst, die du hast.“

Renji atmete aus und spürte, wie er die Schultern geschlagen hängen ließ. Im schwindenden Licht war der Schatten des Hauptgebäudes lang und dunkel. Gott, wie sehr ihn der Gedanke nervte, da hineinzugehen und seine Zähne zusammen zubeißen, während er den Leuten zuhören musste, wie sie in ihre Ärmel murmelten, was für ein dreckiger Köter er war und den Hausherrn beschmutzte.

Und zu wissen, dass Byakuya die ganze Zeit darüber nachdachte, was auch immer für ein Scheiß sein verdammter Seelenbericht aussagte. Wie konnte Byakuya trotz ihrer ständigen Probleme daran scheitern, das zu erkennen?

Der Unterschied zwischen ihnen.

War es nicht Byakuya, der es zuerst klar machte? 'Ich sage es dir, soll ich? Es ist sozialer Stand'.

Es ist Abstammung.

Es ist, wo du geboren wurdest.

Was du bist, tief in deinen Knochen.

Renji dachte beinahe *'Müll'*, doch bevor er das konnte, knurrte Zabimaru über seiner inneren Stimme: *Stark!*

„Ja, schau, das ist die Sache, die mich am meisten anpisst“, sagte Renji, als könne Byakuya Zabimarus Protest hören. Seine Hand glitt zum Griff seines Zanpakutō, um

ihn zu tätscheln, bevor er leise sagte: „Man braucht kein Genie dafür, weißt du? Ich habe es direkt bemerkt. Dein Bankai ist nur Senbonzakura – nur mehr und Senbonzakura selbst ist so rein, so scharf. Wirklich einfach.“ Byakuya blickte dabei auf und Renji fügte schnell hinzu: „Nicht in einer beleidigenden Weise, aber wie ein reiner Gedanke, eine reine Idee, richtig? Rein. Mein Zabimaru... Er ist groß und schwerfällig und unbeholfen und zerstörerisch. Ich weiß, was du siehst, wenn du ihn anschaust – alles Knochen und Fangzähne. Ich bin nicht blöd. Ich habe die Ceros in Hueco Mundo gesehen. Ich weiß, dass die Pavian Knochen Kanone nicht viel anders ist. Aber das ist es eben, nicht wahr? Ich werde mich nicht für die einzige Sache in meinem Leben schämen, auf die ich stolz bin. Mein Zabimaru ist der einzige Teil meiner Seele, der irgendeinen Wert hat.“

„Renji“, sagte Byakuya schlussendlich. „Hör auf. Hör auf, mir Wörter in den Mund zu legen.“

Sie standen lange genug da, dass Renjis Füße kalt geworden waren. „Also gut. Schön“, sagte Renji und bewegte die Füße ein wenig, um sie zu Wärmen. „Du sagst, du denkst nicht so? Also was denkst du?“

„Ich denke, dass wir zum Abendessen zu spät kommen“, sagte Byakuya. Dann drehte er sich auf den Absatz um und ging in Richtung des Anwesens.

Renji konnte sehen, dass Eishirō an der Treppe mit warmen Decken wartete, doch er zögerte. „Das ist es, was du sagst? Wir kommen zu spät zum Abendessen?“

Über seine Schulter hinweg erklärte Byakuya: „Du hast mir ausdrücklich gesagt, dass ich dir nichts über den Seelenbericht sagen soll. Ich kann wohl kaum ein Wort dazu sagen, ohne Inhalte zu bestätigen oder abzustreiten. Du hast mir Fesseln angelegt. Wie soll ich dich beschwichtigen, wenn ich nichts zu diesem Thema sagen kann?“

Scheiße. Nur Byakuya würde ein Versprechen auf diese Ebene der Ernsthaftigkeit bringen. Verdammt, wenn das nicht auch einer seiner Vorzüge war. Renji beeilte sich, um zu Byakuya aufzuschließen, dem gerade eine der Decken um die Schultern gelegt wurde.

Byakuya hatte auf einer Weise Recht. Wenn Renji wissen wollte, was zum Teufel Byakuya angespornt hatte, zu Mayuri zu gehen, würde es auch bedeuten, dass er herausfand, was in diesem verschissenen Seelenbericht stand – zumindest teilweise.

Wollte er das?

Er hatte keinen Ton dazu hören wollen, weil er Angst hatte, dass es zu wissen einen Einfluss darauf hatte, wie er selbst zu sich stand.

Aber man musste ihn nur anschauen. Die Wahrheit war, dass seine Gefühle bereits durcheinander waren.

Verdammt sei diese Frau.

Renji hoffte, dass sie sich, beim Anblick von Mayuri vor ihrer Tür in diesem Moment, durch jede Lage ihrer Kimonos schiss.

Renji nahm die Decke von Eishirō an. Die Wärme fühlte sich wunderbar an. Er dankte Eishirō und ließ seine Schuhe im Vorraum zurück.

Sie gingen zu Dritt den Korridor entlang. Auch wenn Renji und Byakuya eigentlich durch die Hintertür gekommen waren, war es der Eingang der Hausherren, nicht der von den Dienern. Kaku-andon, quadratische, lackierte Laternen aus Holz und Papier waren in regelmäßigen Abständen aufgestellt und beleuchteten den Fußweg in der abendlichen Dunkelheit. Nach der schonungslosen Kälte draußen, fühlte sich das Licht der Laternen warm und gemütlich an. Das Pflanzenöl, das sie als Brennstoff verwendeten, roch auch beruhigend, wie Lavendel.

Renji hatte es nicht geschafft, sein Bandana zu finden und heute war keiner dieser Tage, an denen er am großen Tisch sitzen und seine Tinte offen zeigen konnte. Er griff nach oben und öffnete seine Haare. Er fuhr mit seinen Fingern durch die steifen Strähnen, versuchte sie dazu zu bringen, dass sie sich benahmen und dachte über das Problem nach.

„Ok“, sagte er ohne Umschweife. „Ich denke, du musst mir zumindest etwas davon sagen, was das dumme Ding über mich ausgespuckt hat. Ich wollte es nicht wissen, weil ich gedacht habe, dass wenn ich die Details nicht kenne, es mich nicht berührt. Aber es ist zu spät, nicht wahr? Ich werde mich vor jedem Schatten erschrecken. Ich meine, du hast mich draußen im Garten gehört, das tue ich also jetzt schon.“

Byakuya hielt vor der Tür zum Esszimmer an. Er bedeutete Eishirō, einen Moment zu warten, bis er sie ankündigte und wandte sich Renji zu. Er schaute zu ihm hinauf und richtete Renjis Haare und Kragen, während er sprach: „Bist du dir dabei sicher? Ich dachte, dass deine Entscheidung es nicht zu lesen, sehr weise von dir war.“

„Ja, aber du hast es gelesen, richtig?“ Renji blies sich ein paar Strähnen aus dem Gesicht, die nach Byakuyas Berührungen in seine Augen gefallen waren. „Es ist nicht gut, wenn einer von uns es weiß und der andere nicht. Ich werde mich immer fragen, was du gerade denkst, wenn du mich anschaust.“

Byakuya lächelte leicht, seine Wimpern flatterten ein wenig kokett. „Ich denke eine Menge Dinge, wenn ich dich anschaue.“

„Heh“, grinste Renji. Er hätte sich vielleicht auch noch einen Kuss abgeholt, wenn Eishirōs kleines Räuspern sie nicht daran erinnert hätte, dass sie vor der Tür zum Esszimmer standen, worin fast wortwörtlich Byakuyas gesamte Familie wartete.

Byakuyas Seufzen schien das Zeichen für Eishirō zu sein. Er ging auf die Knie und verkündete ihre Ankunft. Sie schritten ein, genauso wie Byakuya es gesagt hatte, als würden sie sich ihre Plätze von einer feindlich gesinnten Macht zurückholen.

Renji war so fokussiert, niemanden in die Augen zu sehen und Byakuya zu folgen, dass sie bereits am Tisch angekommen waren, bis er bemerkte, dass Rukia aufgestanden

war, um sie zu begrüßen. Der Erbe war dort, genauso wie ein paar andere Leute, die an dem 'großen Tisch' saßen, die Renji aber nicht wirklich kannte. Eine junge Frau im Rot der Akademie, ein älterer Mann – der sehr nach Kuchiki aussah, der vielleicht ihr Vater sein konnte. Doch wegen der Weise, wie Seelen alterten, konnte sich Renji da nicht sicher sein. Er dachte, dass er sie vielleicht einmal zufällig getroffen hatte. In der Mitte eines Streits? Hirako könnte der Name der jungen Kadettin sein, doch sein Hirn war leer. Zum Glück stellte Byakuya die beiden noch einmal formell vor.

„Ich darf euch meinen Vizekommandanten, Renji Abarai, vorstellen. Die junge Kadettin ist meine Cousine Hirako Kuchiki und ihr Vater Hayate Kuchiki.

Renji nickte der Kadettin zu, verbeugte sich aber tief vor dem älteren Kuchiki. Da waren nicht viele mit dem tatsächlichen Nachnamen in der Familie, wie der Vater, also war er vermutlich ziemlich nah verwandt.

„Es ist eine Freude, sie beide kennenzulernen“, sagte Renji so formal, wie er konnte.

Da der Punkt nun abgehakt war, setzten sich alle. Renji blickte sich am Tisch umher und überlegte, was er tun sollte, sobald das Essen kam. Das Militär nahm eine gute Anzahl an Plätzen an dem Tisch ein, dank Rukia, die sich heute Abend auch für die Uniform entschieden hatte. In diesem Fall wäre es der Job der Kadettin, ihnen allen Essen und Getränke zu reichen.

Doch alles wurde ein bisschen durcheinander, wenn man die Anzahl an Kuchiki bedachte – es waren vier – fünf, wenn man den Erben als zukünftigen Kuchiki mit einberechnete. In diesem Fall sollte Renji diese Rolle übernehmen.

Es war schwer zu wissen, was die cleverere Idee war. Auf der einen Seite hatte Byakuya gesagt, dass sie Seite an Seite stehen sollte, wie eine militärische Einheit. Ohne Zweifel wollte Byakuya ein kämpferisches Bild bei seiner Familie abgeben, um die Leute zu erinnern, dass Isoroku einen hochrangigen Offizier – einen Vizekommandanten – belästigt hatte. Einen Rang unter dem höchsten Rang in den Hofgarden, den man erreichen konnte, mit Ausnahme des Generalkommandanten.

Doch auf der anderen Seite könnte ein bisschen Demut im Sinne des Frieden eine große Hilfe sein. Wenn Renji zeigte, dass er Respekt vor dem Namen Kuchiki hatte, trotz seines Rangs...?

Scheiße. Er würde einfach seine Hände auf den Knien behalten und hoffen, dass ihm jemand zu nickte oder ein anderes Zeichen gab, damit er wusste, was zu tun war.

Doch unter diesen Umständen war er sich noch nicht einmal sicher, ob er einen Kuchiki anschauen durfte. Also behielt er den Kopf unten und starrte auf seine Hände.

Warum hatte er dem Abendessen zugestimmt? Er hätte in der Kneipe bleiben und zig mehr Bier trinken sollen.

Renjis Knie begannen schon, gegen den Seiza zu protestieren. Er hatte keine Ahnung, wie es Rukia schaffte, so lange so zu sitzen. Übung, vermutete er. Die Hofgarden

erwartete gesittetes Sitzen nur in seltenen Fällen von ihm. Er konnte das tun, er verlor nur das Gefühl in den Unterschenkeln. Er war für diese Art von Leben nicht gemacht.

Vielleicht war er nicht dafür gemacht, Punkt. Wenn er zum Beispiel ein Hollow zuvor gewesen war, dann gehörte er noch nicht einmal zur selben Spezies, wie einige Leute an diesem Tisch. Seltsamerweise ließ das Renji grinsen. Immerhin hatte er sich nicht vorgestellt, wie Hollows sich zum Tee hinsetzten und sich verdammt noch mal darüber sorgten, wer von wem bedient wurde. Es wäre frei für alle, ein verrücktes Greifen nach den besten Bissen, bevor ein anderer ihm zuvor kam.

Heh, dem Abendessen in der Elften nicht unähnlich.

Was ihn zurück zum ursprünglichen Gedanken brachte: Keiner dieser Schläger war eine 'reine Seele'. Alle kamen aus dem Rukongai, genauso wie er – das bedeutete, sie alle waren Hollows gewesen.

Nah, Zarakhi musste ein verdammt Vasto Lorde gewesen sein – oder was auch immer an der Spitze der Nahrungskette gestanden hatte, bevor Aizen seine verschissenen Spielchen mit ihnen getrieben hatte.

Die Appetizer trafen ein. Jeder hatte seinen eigenen Teller, welcher ein kleines Stück marinierten Tintenfisch, eine einzige, geschälten und entdarmten Shrimp und ein paar Frühlingszwiebeln zu enthalten schien. Ok, das wäre in einem Bissen weg. Leider stellten die Diener auch noch eine Karaffe mit etwas zu trinken hin.

Welcher in der Mitte des Tisches stand und wartete.

Renji blickte bedeutungsvoll zu der Kadettin. Er plante, dem Kuchiki-Mädchen Zeit zu geben, bis er bis Zehn gezählt hatte. Wenn sie dann nicht danach gegriffen hatte, würde er es tun.

Er war noch nicht einmal über die Zwei hinweggekommen. In der Sekunde, in der sie gemerkt hatte, dass Renji sie anschaute, nickte sie ihm verstehend zu und nahm die Karaffe auf, um ihnen einzuschenken. Sie begann mit Byakuya, natürlich, doch dann zögerte sie. Zu Renjis vollkommener Überraschung, steuerte sie erst ihren Vater an, doch brach dann ab, um Renji als nächsten einzuschenken. Danach Rukia und dem Erben und ihrem Vater zuletzt.

Ein Dis ihrem Vater gegenüber?

Stritten sie sich immer noch? Oder war das genau die richtige Reihenfolge gewesen? Sie war die militärischen Ränge hinuntergegangen und hatte dann eine Art Entscheidung zwischen dem Erben und ihrem Vater getroffen.

Da sie sich nicht selbst bedienen konnte, entschied Renji sich, seine Wertschätzung zu zeigen, dass sie die Bürde auf sich genommen hatte und schenkte ihr ein. Er war überrascht zu sehen, dass der Erbe nach der Karaffe griff... Denn das schien seltsam. Oh, warte, sie waren jetzt verlobt, um irgendwann zu heiraten? Byakuya hatte etwas

über einen Heiratsvertrag gesagt. Ah, nun ja, er überdeckte das mit einem: „Wie gefällt dir die Akademie, Kadett?“

„Oh, sehr gut, Vizekommandant. Vielen Dank“, sagte sie. „Tatsächlich habe ich eben erst Cousine Rukia erzählt, wie wundervoll es ist, endlich eine Möglichkeit zu haben, meine Forschungen weiter zu verfolgen.“

„Forschungen? Du machst bereits Forschungen?“

„Cousine Hirako ist an Metallurgie interessiert, genauso wie an Chemie und einigen anderen wissenschaftlichen Dingen“, erklärte Byakuya.

Sie strahlte. Ihr Vater machte ein unglückliches Geräusch.

„Ich bin beeindruckt“, sagte Renji und ignorierte ihren Vater. Er entschied sich, das seine generelle Annäherung an den Kuchiki-Faktor am Tisch strikt nach der 'greife nicht ein'-Regel verlaufen sollte. Renji entschied, dass sollte der Typ die Hofgarden, Akademie oder irgendetwas in der Art beleidigen, er es Byakuya überlassen würde. „Wissenschaft war niemals mein bestes Fach.“

Der Vater schnaubte etwas, als dachte er nicht, dass Renji in der Lage war, überhaupt ein bestes Fach zu haben. Renji wollte das gerade unter den Tisch fallen lassen, in dem er sich absichtlich den winzigen Appetizer in den Mund geschoben hatte, damit er auch nicht in Versuchung kam. Byakuya jedoch sprang schnell und entschlossen ein: „Ah, vielleicht ist meinem geschätzten Verwandten die Tatsache nicht bekannt, dass mein Vizekommandant mit Bestnoten abgeschlossen hat.“

Renji zog sich ein wenig verlegen am Ohr. „Ich hatte Glück, dass ich Kidō bestanden habe.“

„Und doch hast du es“, bemerkte Byakuya. „Ich bin schon lange der Meinung, dass du mehr gemeistert hättest, wenn Aizen ein angemessener Kommandant gewesen wäre und Zarakis nicht so lächerlicherweise gegen dessen Benutzung ist.“

Renji warf Rukia einen 'Hilf mir hier raus'-Blick zu, denn er wollte nicht an diesem Kuchiki-Tisch über sich selbst reden. Doch es war seine Cousine, die fragte: „Du hast unter Kenpachi Zarakis gedient? Wie war das, wenn ich fragen darf, Vizekommandant?“

„Uh, blutig?“, sagte Renji, nicht sicher, wonach sie da suchte. „Du überlegst nicht, dich bei dem Kenpachi einzuschreiben, oder?“

„Lieber Gott, sag, dass das nicht wahr ist“, keuchte ihr Vater.

„Wie man hört, endet Wissenschaftler für gewöhnlich in der Zwölften“, sagte Hirako, ignorierte weitestgehend ihren Vater, auch wenn sie ihm einen 'Bitte, als ob!'-Augenrollen angedeihen ließ. „Doch es wurde angedeutet, dass die Zwölfte vielleicht nicht passend für mich wäre“, sie blickte zu Rukia. „Aus... Gründen.“

Rukia musste erwähnt haben, dass die Soldaten der Zwölften die Tendenz dazu

hatten, mit einem Bauch voller Bomben aufzuwachsen.

Renji nickte und nahm einen Schluck von dem Getränk. Er hatte Sake erwartet, doch falls es einer war, hatte er einen starken Pflaumengeschmack, was ziemlich gut zu dem Geschmack passte, zumindest von dem, woran er sich erinnerte. „Nun ja, Kenpachi rekrutiert nicht. Ziemlich sicher, dass er an jeden interessiert ist, der mit Shikai in die Akademie kam, aber... uh“, wie sollte Renji anmerken, dass vielleicht die Tatsache, eine Adlige zu sein, nicht unbedingt ein großer Anreiz wäre. „Sie haben mich ohne Ende schikaniert, weil ich von der Akademie ausgebildet worden bin. Also, du weißt schon. Ich würde eine Division wählen, die dich mehr für das Wissenschaftszeug respektiert.“

„Wie die Vierte“, boten der Vater und Byakuya fast sofort an.

Rukia und Renji tauschten einen 'was zum Teufel'-Blick aus. Rukia fragte: „Die Vierte, Nii-sama?“

Gleichzeitig kam Renji die Erkenntnis: „Oh, richtig, denn sie kämpfen nicht. Also wie: Niemals.“

Nun war Renji an der Reihe, den 'was zum Teufel'-Blick zu ernten. Byakuyas Augenbrauen waren gehoben und Rukias Mund hing ein wenig offen. Selbst Hirako, ihr Vater und der Erbe schauten Renji erwartungsvoll an, dass er doch erklären würde, was er meinte. Nur, dass er es nicht wirklich sagen wollte, denn was er meinte war, dass es typisch für Byakuya war, seine Verwandte beschützen zu wollen, indem er sie in irgendeine verschlafene Division steckte.

Also ruderte Renji zurück. „Uh, was ich meine ist, dass du dort Zeit zum Forschen hast, uh, denke ich...?“ Nur funktionierte das überhaupt nicht. „... Wenn du dich nicht um Verletzte kümmerst oder PD in irgendeiner anderen Division machst. Ja, nein, Byakuya, möchtest du wirklich deine Cousine losschicken, um die Putzfrau der Hofgarden zu werden?“

Byakuya sah überrascht aus. „Ah, ja, durchaus. Ich vergesse immer, dass es von der Vierten verlangt wird, solche Dienste zu übernehmen. Sie sind selten hier, da wir Mitarbeiter für so etwas haben.“

Außer, wenn wir Gefangene zu verpflegen und Zellen zu wischen haben, dachte Renji mit einem Blick zu Rukia. Sie schien sich auch an Hanataro zu erinnern, denn ihr Gesicht nahm einen schwermütigen Ausdruck an.

Er musste dem Jungen immer noch demnächst ein Mittagessen spendieren, weil er ihm das Leben gerettet hatte. Wären Hanataro und Rikichi nicht direkt da gewesen, nachdem Byakuya Renji mit Bankai den Arsch aufgerissen hatte, wäre er jetzt tot, würde durch die große Wiederverwertung gehen, wieder ein Hollow werden... oder was auch immer.

„Es gibt eine Division, von der verlangt wird, die Diener der anderen Divisionen zu sein?“, fragte Shinobu.

In diesem Moment kamen die Diener des Haushaltes mit dem nächsten Gang herein: Eine Schale mit Miso-Suppe mit Pilzen, Karotten, Spinat und einem größeren Ball aus gehacktem Seeigel. Renji entschied, das Thema Byakuya zu überlassen und haute rein.

„Ja“, sagte Byakuya knapp. Ich habe keine Ahnung, warum oder wie es zu dieser Gepflogenheit gekommen ist. Ich vermute, es ist als eine Art Erkenntlichkeit für die kämpfenden Divisionen gedacht. Doch ich denke, dass die Leben, welche die Heiler retten, genug Bezahlung sein sollten“, Byakuya wandte sich an Renji. „Du glaubst doch nicht, dass Unohana irgendeine Schuld zurückzahlt, oder?“

Renji zuckte mit den Achseln und setzte die Schale lange genug ab, um zu sagen: „Ich kann mir nicht vorstellen, was das sein sollte. Doch weißt du, ich habe schon immer gedacht, dass es seltsam ist, dass von ihnen erwartet wird, so ehrerbietig zu sein, auch zu denen, die im Rang unter ihnen stehen.“

„Wofür sollte sich Unohana zu entschuldigen haben?“, wunderte sich Rukia laut, nachdem sie einen graziösen Schluck von ihrer Suppe genommen hatte. „Und für eine so lange Zeit? Und ihre ganze Division zahlt auch dafür?“

„Sie ist sehr alt“, erinnerte sie Byakuya. „Vielleicht irgendeine vergangene Sünde?“

Renji schüttelte den Kopf und setzte die, nun leere, Schale ab. „Kommandantin Unohana? Sie ist die Sanfteste.“ Doch dann erinnerte er sich an das Feuer in ihren Augen, als sie losgegangen ist, um sich für ihn gegen Isoroku zu stellen. „Wenn auch ein wenig heftig. Dennoch kann ich mir nicht vorstellen, was sie getan haben sollte.“

„Ich auch nicht“, stimmte Byakuya zu.

„Es ist ein Rätsel“, sagte der Erbe mit einem kleinen Lächeln.

Es wurde noch mehr Essen gebracht. Diesmal war es ein Fischgericht: Gegrillte Makrele, ein Stück Zitrone, Sushi von der Seebrasse und eine Aprikose in Honigsirup. Alle waren für ein oder zwei Momente ruhig, während sie aßen.

„Du scheinst unverletzt, Vizekommandant Abarai“, sagte der Vater wie aus dem Nichts.

Doch Renji wusste, worauf er anspielen wollte. Das hatte mit Isoroku zu tun. Ohne Zweifel konnte sich der Kuchiki-Vater nicht vorstellen, wie es im Sentō gelaufen war, als er seine Größe gesehen hatte. Selbst wenn er nicht sicher war, wie er antworten sollte, öffnete Renji den Mund.

„Manche Verletzungen sind für das Auge nicht sichtbar“, sagte Byakuya ruhig, ohne von seinem Fisch aufzublicken.

„Ah“, sagte Hirakos Vater. „Ist es üblich für Vizekommandanten, jemanden wegen verletztem Stolz ins Gefängnis zu stecken?“

Renji wollte aufspringen und den Typen erwürgen, doch dass würde ihre Lage nicht verbessern, also behielt er den Kopf gebeugt. Er konzentrierte sich darauf, den Fisch in mundgerechte Stücke zu portionieren.

Außerdem wollte er nicht wirklich in Rukias Gesicht schauen oder die Fragen beantworten, die mit Sicherheit in ihren Augen geschrieben standen.

„Isoroku hat mehr getan, als meinen Vizekommandanten zu beleidigen“, sagte Byakuya. „Doch der Ausmaß von Isorokus Verfehlungen sind kaum ein Thema für ein höfliches Abendessen mit weiblicher Gesellschaft. Solltest du Fragen haben, die die Details dazu betreffen, können sie im Privaten beantwortet werden.“

Eine intensive, feindselige Stille legte sich über sie.

Scheiße. Das war ein Gesprächskiller.

Renji hoffte, dass die nächsten Gänge mit einer ordentlichen Beigabe von Sake kamen.